

Erleichterung nach Europapokal-Abend in Bartringen

Luxemburgs Vizemeister verliert im Challenge Cup gegen Tel Aviv. Bei erhöhten Sicherheitsmaßnahmen sorgen die Fans für gute Stimmung

Von Andrea Wimmer

Als der angespannt erwartete Europapokal-Abend gut zu Ende gebracht wurde, war die Erleichterung bei den Organisatoren im Centre Atert zu spüren. Die Bartringer Volleyballer haben zwar wenig überraschend im Challenge Cup gegen die Profis von Maccabi Tel Aviv verloren, doch Spieler und erstaunlich viele Zuschauer erlebten ein friedliches Volleyball-Fest. Und das war nach sorgenvollen Wochen ein Erfolg.

Dass es kein Spiel wie jedes andere sein würde, war schon auf dem Weg zur Halle in Bartringen sichtbar. Vor dem Eingang protestierte eine Gruppe pro-palästinensischer Aktivisten, die Polizei war vor Ort. Am Eingang wurden Besucher und ihr Gepäck kontrolliert. Im Centre Atert waren Sicherheitsleute positioniert, darunter mehrere, die mit dem Rücken zum Spielfeld saßen und die Tribünen immer im Blick behielten.

„Die ganze Situation ist ungewohnt“, sagte Bartringens neuer Zuspeler Max Funk nach dem 1:3 gegen den israelischen Meister. „Wir sind hier zum Volleyballspielen. Aber irgendwie beeinflusst es einen doch, wenn man sich nicht frei in der Halle bewegen darf.“ Die Mannschaft sei vorab instruiert worden, wie sie sich verhalten solle.

Mit dem Beginn des Spiels aber stand der Sport im Mittelpunkt. „Sobald angepfiffen wurde, war es für jeden von uns nur noch ein Volleyballspiel“, meinte Kapitän Steve Weber, der sich in den Statistiken als bester Annahmespieler der Partie auszeichnete. Bartringen überzeugte gleich mit einer starken Aufholjagd nach deutlichem Rückstand und einem Satzgewinn (26:24). Danach spielte der Favorit seine Überlegenheit aus. Die weiteren Sätze gingen mit 25:16, 25:14 und 25:15 an Tel Aviv. Ein Rückspiel in Israel gibt es aus Sicherheitsgründen nicht. Somit ist der internationale Wettbewerb für Bartringen zu Ende.

Die Vereinsführung hatte wegen des Nahostkonflikts mit außergewöhnlichen organisatorischen Herausforderungen umgehen müssen – unter anderem der Diskussion um die Austragung des Rückspiels – und sehr anstrengende Wochen hinter sich. „Es war viel Stress. Ich muss aber auch sagen, dass wir viel Unterstützung von der Gemeinde, der Polizei und allen unseren Helfern hatten, die eine super Arbeit geleistet haben“, berichtete Clubchef Pino Colucci. „Ich bin froh, dass wir es gut geschafft haben, und vor allem, dass nichts passiert ist. Dass wir einen Satz geholt haben, finde ich sensationell. Die Spieler haben sich die Last nicht anmerken lassen“, resümierte Vizepräsidentin Dany Weber.

Dass rund 370 Zuschauer gekommen waren, nicht nur aus der hiesigen Volleyballszene, war für einen Dienstagabend in Luxemburg und angesichts der Umstände ein guter Zuspruch. Die Fans sorgten für Stimmung. Die Bartringer wurden mit Trommeln lautstark unterstützt, mit ihrem Satzgewinn ernteten sie begeisterten Jubel.

Ein weiterer Versuch?

Überraschend waren auch viele Maccabi-Anhänger in der Halle, was selbst die israelische Mannschaft erstaunte. „Es ist schön zu sehen, wie hier alle friedlich zusammen zuschauen können. Sport muss immer von der Politik getrennt werden“, sagte Kevin Foyer, deutscher Profi bei Tel Aviv, über die Stimmung.

Die Arbeit der Bartringer erntete viel Lob. „Luxemburg ist ein sehr gastfreundliches Land. Alle waren sehr aufmerksam“, fand Foyer. Sein Trainer Gal Galili sagte: „Es war eine schöne Atmosphäre. Die Organisation war sehr gut. Es sind schwere Zeiten für unser Land. Wir sind froh, dass wir unseren Sport ausüben können. Und es war ein gutes Spiel.“

Am Ende hat auch der Sport gewonnen, nachdem im Vorfeld mehrere Be-

ratungen aller Beteiligten stattgefunden hatten – der Clubs, des nationalen und des europäischen Verbandes, der Gemeinde und der Polizei. „Es wurde alles in die Wege geleitet, damit wir hier ein friedliches und super Spiel sehen konnten. Und es war wieder Werbung für Luxemburgs Volleyball“, erklärte FLVB-Präsidentin Norma Zambon. Wichtig sei gewesen, dass sich jeder sicher gefühlt habe.

Der Zuschauerzuspruch hilft den Bartringern bei der Finanzierung der Challenge-Cup-Teilnahme, zudem gibt es Sponsoren und kleinere Geldgeber. Ein

● *Wir sind hier zum Volleyballspielen. Aber irgendwie beeinflusst es einen doch, wenn man sich nicht frei in der Halle bewegen darf.*

Max Funk

Europapokal-Start bringt grundsätzlich hohe Kosten mit sich, auch wenn keine erhöhten Sicherheitsmaßnahmen nötig sind. Unter anderem sind die Lizenzgebühren für ausländische Spieler ein großer Posten.

Zweimal hatten die Bartringer nun kein Losglück im Challenge Cup. Nachdem sie vor zwei Jahren ausgerechnet gegen den Nachbarn Strassen antreten mussten, gab es auch diesmal keine interessante Auslandsreise für sie. Ob sie ein weiteres Europapokal-Abenteuer wagen, war am Dienstag offen. Ausschließen wollte es Steve Weber aber nicht: „Wir hatten jetzt zweimal richtig Pech. Vielleicht klappt es dann beim dritten Mal.“



Aujourd'hui, Philippe Felgen se reconstruit à Bergem. L'ancien gardien n'hésite pas à aller voir la Jeunesse quand l'occasion se présente.

Photo: Stéphane Guillaume

temps, sa carrière internationale s'est fracassée. «Un jour, on devait partir une semaine en stage à Rome. Et je n'y suis pas allé à l'aéroport. Sans prévenir. Mais je ne pouvais pas. J'étais cloué au lit. La maladie...»

L'avion s'est envolé. Son rêve aussi. Il avait débuté un soir de juin 1998 dans la touffeur de Mannheim face à l'Allemagne. «Je ne croyais pas que je jouerais. Je l'ai appris deux jours avant. J'ai pris la place de Paul (Koch) qui ne me parle plus depuis. Je me demande pourquoi.»

La bande à Jürgen Klinsmann est déchâinée et passe sept buts à l'infortuné gardien. Un an plus tard, c'est le 0-6 à Wembley devant 70.000 personnes qui marque les esprits. David Beckham et Alan Shearer ne font pas de quartiers. Et «Flep», lui, récupère le maillot de Nigel Martyn qui remplaçait David Seaman ce jour-là. Il garde encore précieusement celui de Jens Lehmann ou celui de Hristo Stoichkov. C'est ce jour-là, le 10 octobre 1999, en Bulgarie (0-3) que tout s'est arrêté. Il y a 25 ans jour pour jour.

«On n'était pas bons à cette époque-là, mais on faisait de notre mieux. Aujourd'hui, ils sont bons et je suis très fier. Quand je vais en Allemagne, on me parle de l'équipe nationale», poursuit celui qui évoque le cas de Gerson Rodrigues. «Je vois ça d'un œil différent. C'est le meilleur. Il doit jouer. Venir en retard? Ce n'est pas trop grave. Il est super fort.»

L'histoire ne dit pas si son ancien coéquipier Luc Holtz a entendu son cri du cœur. Mais «Flep» retrouvera bien Gerson sous le maillot de la sélection ce samedi.



Für Max Funk (l.) und die Bartringer war es eine ungewohnte Situation.

Foto: Christian Kemp